

Stalker

Kaito x Shinichi

Von Percival_Graves

Kapitel 13: Nachwirkungen

Hallöchen, ihr Lieben. :3

Hier kommt das vorletzte Kapitel!

Ich bin ehrlich zu euch.

Mir persönlich gefällt das Kapitel absolut nicht. U__U

Zumindest der Anfang und die Mitte, das Ende mag ich... xD'

Ich hoffe, euch gefällt das Kapitel besser.

Ich bedanke mich wie immer bei allem Kommischreibern und Favolern und wünsche allen viel Spaß mit

Kapitel 13: Nachwirkungen

Im Krankenhaus wurde festgestellt, dass Shinichi wahnsinniges Glück gehabt hatte. Die Kugel war einfach durch seinen Körper hindurch gegangen und das auch noch, mit dem geringstmöglichen Schaden. Nachdem seine Verletzungen versorgt worden waren und er in einem typischen Krankenzimmer mit weißen Wänden lag, in einem typischen Krankenbett, zugedeckt mit typischer Krankenhausbettwäsche, die einen leichten Geruch nach Desinfizierungsmittel verströmte, war der erste, der ihn besuchte, Inspektor Megure. Shinichi hatte die Augen geschlossen und genoss die Ruhe um sich herum und trotz der Tatsache, dass er im Krankenhaus lag, war das Bett doch wunderbar bequem und er wäre unheimlichgern eingeschlafen, doch jedes Mal, wenn er die Augen schloss, drängten sich wahnsinnige graue Augen in seinen Verstand, so dass er nicht zur Ruhe kam. Als der Inspektor den Raum betrat, war er deshalb auch nicht so unglücklich, wie er vielleicht hätte sein können.

Megure trat an sein Bett und setzte sich auf einen Besucherstuhl, den er sich herangezogen hatte.

„Na, Shinichi, wie geht's dir?“

Der junge Detektiv schwieg einen Moment und blickte aus dem Fenster, konnte allerdings aufgrund der draußen herrschenden Dunkelheit nichts erkennen.

„Den Umständen entsprechend, würde ich sagen, Inspektor.“, meinte er dann mit einem schmalen, erschöpften Lächeln auf den Lippen. Shinichi kannte den Inspektor und er wusste, dass dieser nicht nur gekommen war, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Doch er sah in den Augen des Polizisten, dass dieser nicht wusste, ob er ihn jetzt, so kurz nach dem Erlebten, bereits wieder damit konfrontieren sollte. „Was wollen Sie wissen, Inspektor?“

Megure war etwas überrascht, bevor ihm scheinbar einfiel, mit wem er es hier zu tun hatte und er atmete einmal tief durch.

„Ich weiß, dass das für dich sehr schwer ist und wenn es dir zu viel wird, dann sag mir einfach Bescheid, okay? Also...erzähl mir bitte, was genau passiert ist.“

Shinichi überlegte einen Moment und begann dann, zu erzählen. Megure hörte ihm aufmerksam zu und unterbrach ihn nicht ein einziges Mal. Shinichi war Detektiv, er brauchte keine Nachfragen, um alle Details genau aufzuzählen. Ein paar Mal unterbrach er sich selbst und atmete tief durch, sammelte sich, bevor er weiter sprach, doch alles in allem blieb er gefasst und ruhig. Ganz der Meisterdetektiv eben. Nachdem er geendet hatte, schwieg der Polizist einen Moment.

„Hast du eine Ahnung, warum Kaito KID sich eingemischt hat?“, fragte er dann.

Der Schülerdetektiv schüttelte den Kopf.

„Nein, nicht die geringste. Aber hätte er sich nicht eingemischt, wer weiß, ob ich dann jetzt hier läge“, war die ernste Antwort des Jungen. Daraufhin herrschte Stille. Erst das Eintreten einer Krankenschwester sorgte dafür, dass die beiden Gesetzeshüter aus ihren Gedanken gerissen wurden.

„Verzeihung, Inspektor. Aber ich würde Sie bitten, nun zu gehen. Kudo-kun braucht Ruhe.“

Megure erhob sich und nickte.

„Natürlich. Also, Shinichi. Ruh dich aus, wird wieder gesund und wenn wir noch Fragen haben sollten, melde ich mich später bei dir.“

Ach und noch was. Wenn du Kaito siehst, sag ihm, wenn ich ihn das nächste Mal sehe, zieh ich ihm die Hammelbeine lang.“ Zwinkernd verließ der Inspektor das Zimmer und ließ Shinichi irritiert zurück. Was war das denn für eine Aussage gewesen? Er sollte was? Woher kannte der Inspektor Kaito überhaupt? Er würde den Dieb fragen, wenn sie sich das nächste Mal sahen. Und er hoffte, dass das sehr bald sein würde. Sich in die Decke kuschelnd und die Nase im Kissen vergrabend schloss der Detektiv die Augen und dank warmer, sicherer Gedanken, die etwas mit einem bestimmten weißgekleideten Dieb zu tun hatten, schlief er tief und traumlos.

Am nächsten Tag wurde er noch einmal untersucht. Der behandelnde Arzt war zufrieden mit dem Ergebnis und schickte Shinichi bereits am Nachmittag nach Hause, nachdem er den Arm des Schülers mit einer Armschlinge fixiert hatte. Allerdings beschwor er ihn, sich zu schonen und vor allem die verletzte Schulter nicht zu belasten.

Auf dem Weg nach Hause nagte noch immer das altbekannte Gefühl, beobachtet zu werden an dem jungen Detektiv. Und er vermutete, dass dieses Gefühl ihn auch noch eine Weile begleiten würde. Trotz des Wissens, dass Kojima verhaftet war und im Gefängnis saß, spürte er noch immer das allgegenwärtige Unbehagen. Doch je näher er der Villa Kudo kam, desto größer wurde eine geradezu girlige Vorfreude. Shinichi musste daran denken, was Kaito ihm versprochen hatte. Und wenn der andere dieses Versprechen hielt, dann wartete er jetzt in der Villa auf ihn. Shinichi wusste nicht, wie er ihm gegenüber treten sollte. In dieser schrecklichen Zeit war Kaito für ihn sowas wie ein Rettungsanker geworden, doch... Was sollte jetzt geschehen? Allein die Gedanken daran ließen ihn erröten und doch musste er sich fragen, was mit ihrer Beziehung in Zukunft passieren sollte. Was empfand er für Kaito? Er hatte ihm in dieser schweren Zeit sehr geholfen und es fiel dem Detektiv nicht schwer, sich einzugestehen, dass er wirklich gern in der Nähe des Diebes war. Er fühlte sich sicher, geborgen und beschützt in seiner Nähe. Und doch wusste er nicht, ob diese Empfindungen der Situation geschuldet waren, in der er sich befunden hatte oder

nicht. Und so blieb die eine, die elementare Frage offen.

Was empfand Shinichi Kudo, Schülerdetektiv, für den Meisterdieb Kaito KID alias Kaito Kuroba wirklich?

Vor dem Tor, das auf das Grundstück der Kudos führte, blieb Shinichi stehen. Aus irgendeinem Grund hatte er Angst, das Grundstück zu betreten. Was, wenn Kaito doch nicht da war?

Mehrere Minuten stand der Schülerdetektiv vor dem großen gusseisernen Tor, bevor er den Mut aufbrachte, es zu öffnen und das Grundstück zu betreten. Wenn er das Haus betrachtete, wirkte es auf ihn wie immer. Dunkel und leer. Natürlich war er inzwischen daran gewöhnt, dass er allein in diesem riesigen Haus wohnte, doch am Anfang, kurz nachdem seine Eltern nach Amerika gegangen waren, da hatte er sich selbst verflucht, weil er hier geblieben war. Doch wesentlich öfter hatte er seine Eltern verflucht, weil sie ihn hier gelassen hatten. Allein.

Er hatte es sich nie wirklich eingestanden und schon gar nicht mit jemand anderem darüber gesprochen, doch...er war einsam gewesen, hatte sich allein gefühlt in diesem riesigen Haus. Und nicht selten hatte er sich gewünscht, dass seine Eltern ihn abholten.

Je länger er allerdings allein gewohnt hatte, desto angenehmer hatte er es empfunden. Immerhin gab es niemanden, der ihn kontrollierte, er hatte keinen Zapfenstreich, konnte essen, schlafen, faulenzern, Partys feiern wann er wollte und niemanden kümmerte es. Und letztendlich hatte er gemerkt, dass seine Eltern ihm wirklich vertrauten und ihm vor allem zutrauten, allein in Japan zu bleiben. Und das wiederum hatte ihn mit Stolz erfüllt.

Und nun...nun stand er vor diesem Haus, das er als sein Heim betrachtete und hatte Angst, dass es leer war.

Er atmete tief durch, spannte die Schultern an und quittierte das mit einem kurzen Schmerzenslaut, bevor er auf das Haus zulief und den Schlüssel aus seiner Jackentasche kramte. Er steckte ihn ins Schloss, doch bevor er ihn umdrehen und so die Haustür öffnen konnte, wurde das bereits anderweitig übernommen. Vom Inneren des Hauses. Und als die Tür offen war, blickte er in zwei strahlende saphirblaue Augen und ein strahlendes Lächeln begrüßte ihn.

Unbewusst fiel dem Detektiv ein riesiger Stein vom Herzen, als er Kaito in der Tür stehen sah, doch er beherrschte sich und fiel dem anderen nicht um den Hals, worauf er sehr stolz war.

„Hey, Kaito“, meinte er lediglich, als er an diesem vorbei ins Haus trat.

Kaito half ihm, die Jacke auszuziehen und nachdem der Detektiv sich auch seiner Schuhe entledigt hatte, machten sie es sich beide im Wohnzimmer bequem. Auf dem Couchtisch entdeckte Shinichi zwei dampfende Tassen Tee und ein paar Kekse. Es sah fast so aus, als hätte Kaito ihn bereits erwartet.

„Wie geht's dir?“, fragte Kaito nach einem Moment der Stille. Erst einmal folgte auf diese Frage nur ein leises Seufzen.

„Na ja... Ich hatte auf jeden Fall großes Glück. Die Kugel hat keine wichtigen Arterien verletzt oder sonst irgendwas Wichtiges... Es...“

Shinichi unterbrach sich selbst, als er Kaitos Hand auf seiner spürte. Als er in die blauen Augen des anderen blickte, waren diese ernst.

„Das habe ich nicht gemeint, Shinichi. Zumindest nicht nur.“

Der Detektiv antwortete nicht sofort. Natürlich wusste er, dass Kaito nicht nur seine Schussverletzung meinte. Oder die Platzwunde an der Lippe. Oder die Schnittverletzung am Hals. Doch was wollte er denn hören? Dass Shinichi immer noch

das Gefühl hatte, verfolgt zu werden? Dass er letzte Nacht erst schlafen konnte, nachdem er krampfhaft nur an Kaito gedacht hatte? Dass die grauen Augen Kojimas ihn verfolgten?

Er senkte den Blick.

„Es wird garantiert besser werden...“

Kaito nahm ihn in den Arm und Shinichi schmiegte sich an.

Der Schülerdetektiv wusste, dass es noch eine Weile dauern würde, bis er wieder der Alte war. Und er war sich sicher, dass er Kaitos Hilfe bis dahin noch oft in Anspruch nehmen würde müssen. Doch gleichzeitig befürchtete er, dass er den andere nur ausnutzte. Immerhin war er sich über seien Gefühle noch immer nicht ganz klar. Er wusste nicht, wie er das bezeichnen sollte, was er für den anderen fühlte. War das Liebe?

In den nächsten Wochen versuchte Shinichi, sein Leben wieder in geregelte Bahnen zurück zu lenken. Er erzählte ran, was passiert war und diese war wütend, geschockt und traurig darüber, dass er nicht schon früher mit ihr gesprochen hatte. Allerdings verstand sie auch, warum er es nicht getan hatte. Sie kannte Shinichi schon so lange und wusste, dass dieser nicht mit seinen Problemen hausieren ging. Seine eigenen Probleme löste er lieber selbst, während er seinen Freunden, Verwandten und Bekannten bei den ihren half. Nur sehr langsam verließ ihn das unangenehme Gefühl, wenn er unterwegs war, vor allem allein. Kaito war bereits fast bei ihm eingezogen und jedes Mal, wenn er von der Schule nach Hause kam und das bekannte Paar Turnschuhe am Eingang stehen sah, machte sein Herz einen Hüpfen. Er hatte sich daran gewöhnt, dass der Mondscheindieb in seiner Nähe war und er fühlte sich sicher, wenn er daran dachte, dass der andere nur ein paar Türen weiter schlief, wenn Shinichi mal wieder von Alpträumen geplagt wurde. Die beiden Teenager unternahmen viel gemeinsam und langsam aber sicher kehrten Shinichis Entschlossenheit und sein Tatendrang zurück. Ungefähr einen Monat nachdem Kojima festgenommen worden war, nahm er seinen ersten Fall nach den Ereignissen an.

Kurze Zeit später bekam er einen Brief, in dem er darüber informiert wurde, dass er als Zeuge in Kojimas Gerichtsverhandlung aussagen musste. Kaito hatte ebenfalls einen Brief erhalten, da sie beide Opfer Kojimas geworden waren. Zum Glück hatte Inspektor Megure dafür sorgen können, dass Shinichis und Kaitos Aussage unter Ausschluss der Öffentlichkeit sowie des Angeklagten aufgenommen wurde. Shinichi wusste nicht, ob er in der Lage gewesen wäre, eine Aussage zu machen, hätte Kojima ihn angesehen.

Nachdem die Aussagen der beiden aufgenommen worden waren, hatten sie die Erlaubnis erhalten, dem Prozess fern zu bleiben, so dass Shinichi eine weitere Begegnung mit Kojima erspart blieb. In der Zeit der Verhandlung konzentrierte sich der Detektiv konsequent auf andere Sachen, um nicht daran denken zu müssen. Und entgegen aller Vermutungen gelang ihm das sogar recht gut.

Am Tag der Urteilsverkündung saßen Kaito und Shinichi neben dem Staatsanwalt. Kojima, der Shinichi gegenüber saß, konnte diesem nicht in die Augen sehen und versuchte, ihm möglichst auszuweichen. Sah er doch zufällig in seine Richtung, waren Shinichis ernste, ungebrochene Blicke für den Ex-Polizisten wie ein Peitschenhieb.

Nachdem die Schlussplädoyees gehört wurden, zog sich die Jury zur Beratung zurück und ließ den Angeklagten, die Zuschauer, die Anwälte und die beiden Opfer im Gerichtssaal zurück. Shinichi blickte Kojima unverwandt an. Er wollte sehen, wie dieser sich benahm, wollte sehen ob er bereute, was er ihm angetan hatte. Nach außen hin

war er absolut gefasst und ruhig, doch unter dem Tisch zitterte die Hand, die in der Kaitos lag. Nach nicht einmal einer halben Stunde kehrten die Richter zurück und verkündeten das Urteil. Kojima wurde wegen schwerer Körperverletzung, Entführung, Nötigung, versuchter Vergewaltigung und versuchten Mordes zu einer Haftstrafe von 35 Jahren verurteilt. Als der Detektiv das Urteil hörte, fiel ihm ein Felsbrocken vom Herzen, der mindestens eine Tonne wog. 35 Jahre. Kojima nahm das Urteil ohne die geringste Gefühlsregung auf. Shinichi vermutete, dass er bereits mit seinem Leben abgeschlossen hatte. Er erinnerte sich noch sehr lebhaft an das, was der Ex-Polizist in dem Haus gesagt hatte.

Mit der Urteilsverkündung war diese Episode in Shinichis Leben jetzt endgültig abgeschlossen. Er nahm sich fest vor, nicht mehr an das zu denken, was ihm widerfahren war. Es gab nur noch eine Sache, die er tun musste, erinnerte er sich, als er zusammen mit Kaito den Gerichtssaal verließ.

Am nächsten Tag, als Shinichi aus der Schule kam, standen wie in letzter Zeit üblich Kaitos Schuhe im Flur. Tief durchatmend entledigte er sich seiner Jacke und der Schuhe, stellte seine Schultasche ab und steuerte zielgerichtet die Küche an, da er den Duft von frischem Tee bereits beim Hereinkommen vernommen hatte. Und wie vermutet stand Kaito gerade an der großen Theke und goss Wasser in eine Tasse. Der Detektiv blieb im Türrahmen stehen und beobachtete den anderen dabei. In diesem Moment fuhren seine Gedanken Achterbahn. Es würde ihm schwer fallen, mit Kaito zu sprechen, das wusste er bereits jetzt. Besonders gut war er noch nie in Gefühlsdingen gewesen. Und nicht nur das. Auch die Reaktion des anderen machte ihm Sorgen. Seit der Rettungsaktion war zwischen ihnen nichts mehr passiert. Nicht einmal ein Kuss. Und so wusste Shinichi nun nicht, was es mit Kaitos Gefühlen auf sich hatte. Waren sie da? Oder nicht? Waren sie überhaupt jemals da gewesen?

„Hey, Shinichi. Du bist ja schon da“, riss der Dieb ihn aus seinen Gedanken. Er nahm dem anderen eine der Tassen ab und sie gingen gemeinsam ins Wohnzimmer. Dort ließen sie sich auf der Couch nieder und Shinichi nahm all seinen Mut zusammen.

„Kaito... Es gibt da etwas, worüber wir sprechen müssen.“

Der andere stellte seine Tasse ab und erwiderte Shinichis Blick ernst. Und der Kleinere konnte in den saphirblauen Augen lesen, dass der andere bereits wusste, worum es bei dem Gespräch gehen sollte. Doch sonst war nichts in ihnen zu lesen. Und dadurch wurde der Detektiv noch nervöser.

„Als erstes...möchte ich mich bei dir bedanken. Ich weiß nicht, ob ich heute noch am Leben wäre ohne dich.“

Kaito winkte nur ab.

„Nein, ehrlich. Ich meine, du hast so viel riskiert, nicht nur deine geheime Identität, sondern sogar dein Leben, um mich zu beschützen. Und das einzige, was ich getan habe, ist dich wie selbstverständlich in all das hineinzuziehen, ohne...“ Kaitos Hand auf seinem Mund stoppte ihn.

„Shinichi. Rede doch keinen Unsinn. Du hast mich in gar nichts hineingezogen. Ich habe das alles aus freien Stücken getan. Nichts und niemand hat mich dazu gezwungen.“

Wieder trafen sich ihre Blicke und Shinichi versank in den saphirblauen tiefen von Kaitos Augen. Er spürte Kaitos Finger auf seinen Lippen und wünschte sich in diesem Moment, dass es nicht seine Finger wären, sondern seine Lippen, die er dort spürte. Und fast wie auf Kommando beugte sich Kaito vor und versiegelte seine Lippen mit einem zärtlichen Kuss. Shinichi schloss genüsslich die Augen und in diesem Moment, in dem er Kaitos warme, weiche Lippen auf seinen spürte und merkte, wie sehr er sich

nach diesem Gefühl verzehrt hatte, in diesem Moment wusste er endlich die Antwort auf die elementare Frage.

Er legte die Arme um Kaitos Nacken und ließ sich langsam nach hinten fallen, zog den anderen dabei mit, so dass er nach wenigen Momenten auf ihm lag. Und als sie sich letztendlich wegen Luftmangels lösen mussten und sich mit roten Wangen ansahen, brach es förmlich aus ihm heraus.

„Ich liebe dich.“

Für den Bruchteil einer Sekunde war Kaito wie erstarrt und schien nicht zu wissen, was er sagen oder tun sollte. Sein Kopf schien vollkommen leer zu sein und Shinichi befürchtete schon, dass er es nicht hätte sagen sollen. Doch dann zerstreute der Phantomdieb seine Befürchtungen mit einem Kuss, so sanft wie ein Windhauch. Er war so kurz, dass Shinichi nicht einmal die Möglichkeit bekam, ihn zu erwidern und so sanft, dass es auch nur ein Traum gewesen hätte sein können und doch wusste Shinichi, dass er real war.

Kaito blickte tief in die blauen Augen des Detektivs, als er ihm letztendlich antwortete.

„Ich liebe dich auch. Seit ich dich das erste Mal sah.“

Tbc...

So.

Jetzt gibt es zum Abschluss noch einen Epilog. :3

Ach, wusstet ihr eigentlich, dass es Leute gibt, die denken, Shinichi und Kaito sind Cousins? xD

Fragt mich nicht, wie ich darauf jetzt komme, aber egal. Das musste ich einfach noch reinbringen. xDDDD

Also dann...see you in the next (and last) chapter!

Euer Wieselchen :3~